

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 49.

Mittwoch den 18. Juni 1902.

12. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Am Sonntag hielt der Sächs. Elbgängerbund, dem auch unser Männergesangsverein angehört, seinen 35. Sängerfest im „Eldorado“ in Dresden ab, zu welchem über 100 Vertreter von Bundesvereinen erschienen waren. Aus den mehrstündigen Verhandlungen sei hervorgehoben, daß der fassungsgemäß auscheidende Bundesvorsitzende eine eventuelle Wiederwahl ablehnte und alsdann einstimmig zum Ehrenmitgliede des Bundes ernannt wurde. Weiter gab der Vorsitzende bekannt, daß sich bereits gegen 500 Sänger vom Sächs. Elbgängerbunde zur Teilnahme am Gräser Sängerfest angemeldet hätten. Als Festort für das im Jahre 1904 stattfindende Gaufest des Sächs. Elbgängerbundes wurde Sebnitz gewählt.

Bretinig. Als Hauptgeschworene für die dritte Vierteljahrsitzung des Rgl. Schwurgerichts Waugen wurden am 13. Juni durch Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Hagemann aus dem Bezirk der Rgl. Amtshauptmannschaft Kamenz folgende Herren ausgelost: Gemeindevorstand und Standesbeamter Pehold in Bretinig, Dr. Weigmann in Pulsnitz, Fabrikbesitzer Schmollig in Pulsnitz und Rittergutsbesitzer Freiherr v. Grote auf Oberlichtenau.

Dem Kriegsministerium in Berlin ist seit einiger Zeit eine nette Nebenarbeit beizutragen. Es laufen dort zahlreiche Anfragen ein, ob der und der Chinakrieger noch lebt oder verschollen ist, da er auf mehrere Briefe nicht geantwortet hat, vielleicht schon seit Weihnachten nicht. Das Ministerium hat gewissenhaft beim Commando der Besatzungs-Brigade im fernem Osten telegraphische Anfrage und erhält ausnahmslos den Bescheid, daß der „Verschollene“ munter und gesund sei, und daß er bei Arreststrafe aufgefördert wurde, an seine Anverwandten zu schreiben. Der Bescheid an den Fragesteller erfordert ebenfalls wieder Arbeit. Wie wir nun hören, sollen die Chinakrieger angehalten werden, zum mindesten alle acht Wochen an die Angehörigen zu schreiben, damit dieser jeder Besorgung entzogen sind.

Hauswalde. Am Sonntag hielt der Bezirk Kamenz vom Sächsischen Militärvereins-Bunde im Gasthof zum goldenen Löwen seine diesjährige Bezirksversammlung ab, zu welcher 38 Vereine 64 Vertreter entsendet hatten. Punkt 3 Uhr wurde die Versammlung durch den Bezirksvorsteher eröffnet, woran sich die Begrüßungsrede des Herrn Kirchhullehrers Neumuth namens der hiesigen Gemeinde und des Kriegervereins schloß. Den Jahresbericht erstattete der Bezirkschriftführer. Der Wunsch des Sächs. Militärvereinsbundes, die Zahl der Krankenträger-Kolonnen in Sachsen zu vermindern, wie auch, daß die Bildung solcher Kolonnen nur von Militärvereinen aus erfolge, wurde bekannt gegeben. Bezüglich der Freiwilligkeit fand der Antrag des Bezirksdirektoriums, daß diejenigen Mitglieder, welche in einem anderen Ort verziehen und sich nicht binnen drei Monaten bei dem dortigen Militärverein angemeldet haben, des Vorteiles der Freiwilligkeit verlustig gehen sollen, Annahme. Der stellvertretende Bezirksvorsteher, der Kassierer und ein Bezirksdeputierter wurden einstimmig wiedergewählt. Das Andenken der verstorbenen Bundesmitglieder, des Bundespräsidenten Hammer, Bezirksdeputierten Kraußmann-Königsbrück und des Militärvereinsvorstehers von Königswitz, wurde durch Erheben von den Mitgliedern geehrt. Die nächstjährige Bezirksversammlung findet in Königswitz statt. 3/4 7 Uhr abends endete die Versammlung.

Großröhrsdorf. Am letzten Freitag fand in Waugen das alle Jahre wiederkehrende Gendarmerie-Schießen unter Leitung des Rgl. Landgendarmerie-Oberinspektors von Heygendorff, Oberstleutnant a. D., statt. Preise erhielten: Amtshauptmannschaft Waugen: Gendarm Rappier 1. Preis, Brigadier Mann 2. Preis, Gendarm Lippmann 3. Preis; Amtshauptmannschaft Kamenz: Gendarm Weibrauch (Großröhrsdorf) 1. Preis, Guinzel 2. Preis und Zieger 3. Preis.

Pulsnitz, 11. Juni. Ein freudiger Schreck durchfuhr am Sonnabend zwei Handwerksburschen, als sie auf ihrer Wanderung auf dem Bierenberge bei Pulsnitz ein Sparkastenbuch der Pulsnitzer Sparkasse liegen sahen, das nach genommener Einsichtnahme 400 Mark Einlage enthielt. Der eine hob es auf. Das konnte Niemand anders verloren haben, als eine Person, die ihnen unterwegs begegnet war, denn sonst war Niemand auf dem Wege zu sehen. Spornreichs machte sich der Finder auf den Weg. Unterwegs überlegte er, was alles, ach so Nützte, er für den Finderlohn kaufen könne: ein warmes Mittagessen, ein ordentliches Nachtlager, ein neues Hemd, ja vielleicht langte es sogar zu ein Paar Stiefeln, deren er so dringend bedurfte. Er war so glücklich, die Betreffende an der Großmannschen Fabrik in Großröhrsdorf einzufinden, und überreichte ihr freudigstahlend das Buch. Es war die Verlustträgerin. Schnell griff sie in ihre Tasche, dankte und überreichte ihm als Finderlohn — 20 Pf. Zuerst fast sprachlos, dann aber tiefgerührt ob solcher Noblesse schritt der ehrliche Handwerksbursche wieder fürbaß seine Straße. Welche Gedanken mögen ihn bewegt haben?

Kamenz. Auf dem außerordentlichen Provinzial-Landtage am 14. d. M. in Waugen wurde mit großer Mehrheit beschlossen, für die freierwerbende Stelle eines Amtshauptmannes für die Amtshauptmannschaft Waugen Sr. Majestät dem König an erster Stelle Herrn Regierungsrat von Kirchbach in Dresden und weiter Herrn Legationsrat von Rostitz in Dresden und Herrn Bezirksassessor von Rostitz-Ballwitz in Kamenz in Vorschlag zu bringen. Unsere Stadt war durch die Herren Bürgermeister Dr. Feig und Stadtverordneten-vorsteher Goldberg vertreten.

Da die Zeit der Verpachtung der Kirchenalleen gekommen ist, zeigt sich's erst, welchen großen Schaden die Maisröste angeichtet haben. Aus Merschwitz wird mitgeteilt, daß dort der Pacht, der andere Jahre 1200 bis 1400 Mk. kostete, in diesem Jahre nur — 1 Mk. beträgt.

Ein aufregender Mord- und Selbstmordversuch wird aus dem nahen Niederpöppitz gemeldet. Am Mittwoch Abend hielt sich im dortigen Erbgerichte der frühere Kassierer Gareiß aus Dresden mit einer Frau Kommaß aus Laubegast, wofelbst sich die Beiden an Speise und Trank labten, auf. Plötzlich hörten die im Garten anwesenden Gäste zwei Schüsse fallen und sahen, wie die Frau eilend den Garten nach der Elbe zu verließ, während auch der Mann, der die beiden Schüsse abgegeben hatte, sich ebenfalls rasch entfernen wollte. Als die Frau im Begriff war, den Kahn zur Ueberfahrt zu betreten, merkten die Umstehenden, daß sie aus einer Rückenwunde blutete; sie wurde zurückgebracht und von Sanitätsmannschaften der Helfenberger Feuerwehr mit einem Notverband versehen, worauf sie sich mit ihrem aus Laubegast herbeigerufenen Gatten nach Hause begab. Auch die

Bunde, die sich der Attentäter beigebracht hatte, erwieß sich als nicht sehr gefährlich, konnte er doch noch davonleben. Er wurde aber eingeholt, gleichfalls verbunden und dann in das Johannstädter Krankenhaus in Dresden gebracht.

Vom Dampfschiff „Hohenzollern“ sprang am Sonnabend vor Station Laubegast ein junges Mädchen in den Elbstrom. Da dieser Vorgang bemerkt worden war, ließ die Schiffsmannschaft sofort das Rettungsboot in die Elbe und die Leute hatten auch das Glück, die Lebensmüde noch lebend ans Land zu bringen. Das Fräulein übergab man der Ortsbehörde in Blasewitz, die deren Angehörige von dem Geschehenen unterrichtet hat.

Dresden. Der „Anzeiger“ schreibt: Zu pflichttreuer Ausübung seines Berufes ist am Mittwoch Nachmittag der Kriminalgendarmer Paul Robert Markus gestorben. Ihm wie seiner Familie wendet sich die allgemeine Teilnahme zu. Herr Polizeipräsident Le Maistre widmet dem Beamten, der seit 1891 bei der königlichen Polizeidirektion in Dresden angestellt ist, einen Nachruf, der höchst ehrenvoll für den jah lang gelebten Beamten lautet. — Interessant ist folgender Vorfall: Von dem gleichen Geschick, dem der Kriminalschutzmann Markus zum Opfer fiel, konnte am Dienstag schon ein Stadtgendarm ereilt werden. Der Wachtbunt einer in einem Dreckerhause (Nikravorstadt) wohnenden älteren Frau umsprang an diesem Tage vormittags gegen 10 Uhr, unauffällig bellend, das als Zaun gegen die Straußfelder dienende Straußgestrüpp. Näher kommend, gewährte die Greisin in dem Gestrüpp einen Unbekannten, der sich beharrlich weigerte, fortzugehen. Als die Frau ihn auf das Näherkommen eines patrouillierenden Gendarms aufmerksam machte und drohte, diesen heranzurufen, bat der Fremde inständig, dies zu unterlassen, da er flehentlich verfolgt werde. Von Mitleid getrieben, entfernte sich die Frau mit ihrem Hunde — zum Glück für den ahnungslos vorübergehenden Gendarm; denn wie jetzt feststeht, ist der Unbekannte der Raubmörder Speck gewesen, der sicher schon in diesem Falle den Beamten niedergeschossen hätte und in dieser ziemlich einsamen Gegend wohl auch noch entkommen wäre.

Zu der Verhaftung des Mörders Speck in Dresden, durch dessen Hand der pflichterfüllte Kriminalgendarmer Markus seinen Tod gefunden hat, werden heute noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Mörder ist der Sohn eines angesehenen pensionierten Beamten in Dresden, der die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870 mitgemacht hat. Der Mörder hielt sich bereits seit einigen Tagen in Dresden auf und schrieb an seinen Vater eine Postkarte, auf der er ihn um 50 Mark ersuchte. Der Vater schickte die Postkarte sofort auf die Polizei, um eine Ergreifung seines ungeratenen Sohnes herbeizuführen. Der Mörder hatte dies in Erfahrung gebracht, indem er zweifelloß den Dienstmann beobachtete, der die Postkarte nach der Polizei zu bringen hatte. Dies ging wenigstens aus einer zweiten bei dem Mörder vorgefundenen Postkarte hervor, die ebenfalls wieder an seinen Vater gerichtet war. Der Schlußsatz lautete: „Das Verhängnis möge seinen Verlauf nehmen!“ Jedenfalls hat sich der Mörder den Revolver gekauft, weil er eine Verhaftung zu gewärtigen hatte. Die Mordthat hat große Erregung unter der Dresdner Einwohnerschaft hervorgerufen.

Bezüglich des Raubmörders Speck, der am Mittwoch den Kriminalgendarmer Markus

in Dresden erschossen hat, wird aus Hamburg gemeldet, daß Speck am Abend gegen 10 Uhr an Bord des nach Hartlepool (England) fahrenden Dampfers „Speed“ gekommen sei und sich erkundigt habe, ob das Schiff sofort abgehe. Nachdem ihm erwidert wurde, dies geschehe erst in einer Stunde, entfernte er sich von Bord wieder und kehrte nicht zurück. Hätte die Altonaer Polizei sofort nach der Mordthat am Nachmittag und nicht, wie geschehen, erst am Abend 6 1/2 Uhr die Hamburger Polizei von dem Mord benachrichtigt, hätte dieselbe sofort sämtliche Schiffe, auch den „Speed“, besetzt, dann konnte der Mörder sofort dingfest gemacht werden. In Altona wurde derselbe am Donnerstag und Freitag auf einer Bank sitzend in den Anlagen bei der „Sternschanze“ gesehen. Nachdem von dem Mordbuben nichts mehr zu hören und zu sehen war, glaubte man, daß sich Speck, zumal er mit einer unheilbaren Krankheit behaftet ist, der irdischen Gerechtigkeit durch Selbstmord entzogen habe. Auf dem Postamt 25 Borgfelde wurde wenige Tage nach dem Morde ein mit „Speck“ unterzeichnetes Schreiben an die Polizeibehörde aufgegeben, in dem der angebliche Speck mitteilte, daß er sich in Borgfelde aufhalte. Man möge ihn nicht suchen, denn er werde Jeden, der ihm in die Quere komme, erschießen. Da er schwer krank sei, wisse er ohnehin, daß er nicht mehr lange zu leben habe.

Eine bemerkenswerte Neueinrichtung hat der Rektor einer schlesischen Schule getroffen. In Anbetracht des Umstandes, daß in den meisten Kreisen der Bevölkerung eine geradezu überraschende Unkenntnis und Unbeholfenheit im Lesen von Fahrplänen und Coursebüchern herrscht, hat genannter Herr sich an die kgl. Eisenbahn-Direktion in Breslau mit der Bitte gewandt, ihm eine Anzahl alter Fahrpläne für seine Knabenschule zu überlassen. Diesem Wunsche ist Rechnung getragen worden und künftighin werden die Zöglinge jener Unterrichtsanstalt im Lesen von Fahrplänen und im Zusammenstellen von Zugverbindungen unterwiesen werden.

Im Kloster St. Marienthal bei Stritz fand dieser Tage die feierliche Einkleidung von zehn Novizen statt. Die Handlung besteht in der Hauptsache darin, daß die im weltlichen Brautgeschmuck erscheinenden Novizen ihr Kleid und ihr Geschmeide ablegen und mit dem einfachen Novizengewand vertauschen; auch fällt das bis jetzt lang getragene Haar der Schere zum Opfer, wie es Vorschriften erheischen. Nach vollendetem Probejahr, während dessen die Rückkehr in die Welt offen steht, erfolgt dann die eigentliche Aufnahme in den Orden, mit dem die Eingetretene nunmehr unlöslich bis an das Lebensende verbunden ist.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 16. Juni.

Zum Auftrieb kamen: 3211 Schlachttiere und zwar 540 Rinder, 754 Schafe, 1461 Schweine und 456 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Hähnen Lebendgewicht 33—37, Schlachtgewicht 60—65; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 32—36, Schlachtgewicht 59—64; Bullen: Lebendgewicht 33—36, Schlachtgewicht 59—62; Kälber: Lebendgewicht 47—50, Schlachtgewicht 70—75; Schafe: 64—66 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 48—49, Schlachtgewicht 60—61. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Auf Einladung des Kaisers trifft der Fürst von Monaco am 27. d. zur „Kieler Woche“ ein. Fürst Albert von Monaco wird auf dem Linienfährt „Kaiser Wilhelm II.“ Wohnung nehmen; er war schon im Jahre 1900 als Gast des Kaisers bei der Kieler Woche anwesend.

*Der Bundesrat hat am Donnerstag allerlei interessante Fragen erledigt: er hat den Diktien für die Mitglieder der Zolltarifkommission zugestimmt und den Toleranzantrag den zuständigen Ausschüssen überwiesen und er beschloß ferner, den Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Disparitaturparagraphen dem Kaiser zur Vollziehung vorzulegen.

*Eine weit verbreitete Meinung geht dahin, daß die Legislaturperiode des jetzigen Reichstages am 14. Juni 1903 abläuft, weil die Wahlen am 15. Juni 1898 stattgefunden haben. Unter dieser Voraussetzung ist an einer Fertigstellung des Zolltarifs in der laufenden Legislaturperiode vielfach gezweifelt worden. Auch in Reichstagskreisen ist diese Frage natürlich besonders in den letzten Tagen erörtert worden. Wie gemeldet wird, ist nun von maßgebender Seite erklärt worden, daß die Regierung die Meinung vertritt, die Legislaturperiode gehe nicht mit dem Tage vor den Hauptwahlen, sondern erst mit dem Tage vor der Einberufung des Reichstages zu Ende. Einberufen ist dieser Reichstag am 6. Dezember 1898 worden. Die Legislaturperiode würde nach dieser Auffassung erst mit dem 5. Dezember 1903 zu Ende gehen. Für die Verabschiedung des Zolltarifs wären damit Monate gewonnen, und darin liegt die praktische Seite der ganzen, im übrigen noch recht streitigen staatsrechtlichen Frage.

*In Weichien und in Kanton (China) sind, wie der Reichsanzeiger bekannt macht, deutsche Postanstalten eingerichtet worden. Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf den Briefpost-, Zeitungs- und Postanweisungsdienst, sowie auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen Paketen mit oder ohne Nachnahme. Die Postanstalt in Weichien vermittelt außerdem die Annahme und Ausgabe von Briefen, Kästchen und Paketen mit Wertangabe und mit oder ohne Nachnahme.

Österreich-Ungarn.

*Am Donnerstag gelang es dem Ministerpräsidenten v. Koerber, alle schwebenden Krisen beizulegen. Die Tschechen gaben ihre Obstruktion gegenüber der Fahrartensteuer auf und die Alldeutschen zogen alle Dringlichkeitsanträge zurück. Schließlich hat auch der tschechische Minister Nezel sein Entlassungsgesuch zurückgenommen. Es ist nunmehr zweifellos, daß der Reichsrat sein Arbeitsprogramm ohne weiteren Zwischenfall erledigen und am 20. d. die Vertagung bis zum Herbst erfolgen wird.

*Ein nobler Ton herrscht im Wiener Abgeordnetenhaus. Am Donnerstag rief Schönerer während der Debatte dem Abg. Wolf zu: „Führer der korrupten Presse!“ Wolf erwiderte: „Er ist wieder einmal besoffen!“ „Wolf gegen Fro gewendet: „Gleich wird es Dhrreigen geben.“ Fro antwortete: „Die Dhrreigen wirst du bekommen und zwar im Parlament.“ In diesem Tone ging es weiter.

England.

*Chamberlain führte in einer Bankette in London aus, es sei ein für beide Teile ehrenvoller Friede zu stande gekommen. England habe alles erlangt, wofür es gekämpft habe. Es sei ein großmütiger Gegner in allem gewesen, was persönliche und private Verhältnisse angehe, habe aber nichts von wesentlicher Bedeutung geopfert und nichts getan, was die schließliche Lösung der südafrikanischen Frage schädigen könnte. Die Art, wie die Buren die Bedingungen annahmen, sei ein gutes Vorzeichen für die Zukunft. England habe viel zur Befestigung des Reiches getan.

*Die englischen Liberalen verlangen die Ernennung eines Parlaments-Ausschusses, der be-

auftragt werden soll, eine Untersuchung über die Art und Weise der Kriegführung in Südafrika einzuleiten. Die Opposition will die zahlreichen Befehlungsfehler und die großen militärischen Fehler vom Militärgericht abgeurteilt wissen.

Holland.

*Die Konvention zur Regelung von Widersprüchen in den Gesetzen der verschiedenen Staaten über die Ehe und den Schutz Minderjähriger ist am Donnerstag im Haag von Deutschland, den Niederlanden, Belgien, Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz, Spanien, Schweden, Dänemark und Luxemburg unterzeichnet worden. Dänemark, Norwegen und Ausland haben noch nicht unterzeichnet.

Rußland.

*Die Mitglieder des mit dem Fürsten Ferdinand in Petersburg eingetroffenen bulgarischen Komitees für die Errichtung eines Denkmals des Zaren-Befreiers Alexander II. richteten an den Zaren die Bitte, persönlich an der Enthüllung genannten Denkmals in Sofia teilzunehmen.

*Wegen des Attentats auf den Gouverneur von Wilna, Generalleutnant v. Wahl, ist nach amtlicher Mitteilung des Petersburger Regierungsbots am 28. Mai vom Militärbezirksgericht der Attentäter Hirsch Letuch (auch Ledert und Leder genannt) zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Ein Kassationsgesuch ist verworfen und das Urteil am 10. Juni vollstreckt worden.

Amerika.

*Während das Anarchisten-Gesetz vom Washingtoner Repräsentantenhaus angenommen wurde, hat dasselbe die vom Senat beschlossene Errichtung einer Leibwache für den Präsidenten abgelehnt. (Präsident Roosevelt hätte sicher von einer Leibwache seinen Gebrauch gemacht.)

Afrika.

*Der englische General Dilliton hat das Kommando über die Truppen in Natal niedergelegt, um demnächst den militärischen Oberbefehl über ganz Südafrika zu übernehmen.

*Eine englische Proklamation bezüglich der Kapellen besagt, daß alle Aufständischen, die nicht Feldhorden oder Friedensrichter sind, wenn sie sich vor dem 10. Juli ergeben, nur mit der Entziehung des Stimmrechts für Lebenszeit bestraft werden sollen. Feldhorden oder Friedensrichter unterliegen irgend einer anderen Strafe, die Todesstrafe ausgenommen. Bedingung ist in beiden Fällen, daß die Betroffenen sich nicht des Mordes oder irgend welcher anderen gegen die Kriegsgesetze verstoßenden Handlungen schuldig gemacht haben. Aufständische, welche sich nicht bis zum 10. Juli ergeben, sollen der ganzen Strenge des Gesetzes unterliegen.

*Die feierliche Einsetzung des neuen Bei von Tunis Mohammed el Gabi hat am Donnerstag in Anwesenheit des französischen Generalkonsulats in Tunis sowie der Beamten der Residentur und der tunesischen Behörden stattgefunden. Bischof gab der Trauer der Regierung der französischen Republik über das Hinscheiden des Bei Sibi im Ausdruck und setzte den neuen Bei im Namen Frankreichs in sein Amt ein, wobei er die Hoffnung aus sprach, daß die neue Regierung, wie die vorhergehende, die Gerechtigkeit, Zivilisation und den Fortschritt pflegen werde. Mohammed erwiderte, er werde der Politik seines Vaters treu bleiben.

Asien.

*Der britische Gesandte in Peking Satow teilte den übrigen Gesandten mit, England sei bereit, sich an einer ratenmäßigen Herabsetzung der Forderungen an China zu beteiligen, um diese Forderungen dem Betrage der Kriegsschuldabgabe anzupassen. Gegenüber der Forderung der Chinesen, die Kriegsschuldabgabe auf der Basis der Silberwährung zahlen zu dürfen, beharren die Gesandten auf der Zahlung nach der Goldwährung.

*Nach Berichten aus Kanton sind die Aufständischen, welche Kwailing, die Hauptstadt von Kwangsi, umzingelten, von den kaiserlichen Truppen geschlagen worden.

Frankreich Landtag.

Das Herrenhaus befaßte sich am Donnerstag mit der Bolendvorlage, die von Herrn v. Roskelley aufgestellt wurde, vom Ministerpräsidenten Grafen v. Villow hingegen mit denselben Argumenten begleitet wurde, die er in diesem Jahre schon wiederholt vorzubringen Gelegenheit hatte. Schließlich wurde die Vorlage auf Antrag des Fürsten Salsfeldt einer Kommission überwiefen.

Das Herrenhaus erledigte am Freitag den Gesetzentwurf betr. Neuregelung der Vertragsverhältnisse der Main-Redarbahn, sowie die Novelle zum Berggesetz ohne Debatte.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Donnerstag in dritter Lesung die lex Viduus un verändert nach den Beschlüssen zweiter Lesung. In zweiter Lesung wurde erledigt die Vorlage betr. Ausföhrung des Reichsgesetzes betr. Unfallfürsorge für Gefangene. Auf Antrag v. Sabjany wurde entgegen den Kommissionsbeschlüssen die Regierungsvorlage wieder hergestellt. Ferner beschäftigte sich das Haus mit Petitionen.

Am Freitag erledigte das Abgeordnetenhaus das Ausführungsgesetz zum Schlagschiff- und Fleischbeschauengesetz in zweiter Lesung. Zu § 1, wonach Schweine und Wildschweine, deren Fleisch zum menschlichen Genuß verwendet werden soll, in allen Fällen einer amtlichen Untersuchung auf Trichinen unterliegen, wurde ein Antrag des Abg. Gerold (Centr.) angenommen, der darauf hinausgeht, die Haus-schlachtungen von der obligatorischen Trichinenschau zu befreien für den Fall, daß das Fleisch nur zu eigenem Gebrauch in dem betreffenden Haushalt verwendet werden soll, und vom Abg. Nowolbi (Frelson.) die Bestimmung hinzugefügt: „soweit nicht durch polizeiliche Verordnung etwas anderes bestimmt ist oder bestimmt wird.“ Schließlich wurden noch Petitionen erledigt.

Von Martinique.

Der amtliche Bericht des Oberarztes der Kolonien, der nach der Insel Martinique geschickt worden war, um die geeigneten Mittel zur Beseitigung der Leichen von St. Pierre zu klären, liegt jetzt vor. Dr. Robin konstatierte, daß die Zahl der Leichen, welche beseitigt werden mußten, um die Gefahr einer Seuche, von der man anfangs sprach, zu verhüten, gering war im Vergleich zu der Menge der Verunglückten. Die meisten Leute, schrieb er (am 13. Mai), die von dem vulkanischen Ausbruch betroffen wurden, liegen unter den eingestürzten Deden und Dachstücken der Häuser. Da ist nichts zu machen, und die Leichen sind durch eine genügende Trümmerschicht bedeckt. Die Straßen sind größtenteils durch die eingestürzten Mauern und die Trümmer der Häuser versperrt. Viele Leichen sind unter der Asche begraben. An das Begräben des Schuttes ist nicht zu denken. Diese Operation wäre durchaus unnütz und würde einen beträchtlichen Aufwand von Arbeit erheischen. Sie wäre sozialhygienisch und ökonomisch gefährlich, einerseits wegen des möglichen Einfalles von Mäulern und andererseits, weil ein neuer Ausbruch des Vulkans die Arbeiter überraschen könnte. Die freiliegenden Leichen findet man in der Umgebung der Bank, des Hospitals, in den Straßen de la Prairie, de Versailles und de Longchamps, manche Straßen sind halb verschüttet. Ihre Beseitigung bis nach der Küste, wo sie begraben oder eingekerkert werden sollen, ist mit großen Schwierigkeiten verbunden wegen der versperrten Straßen und der vorgeschrittenen Verwesung. Das Richtige wäre, man würde diese menschlichen Leiberreste mit Asche des Vulkans und Steingebirge bedecken und darüber von dem Blech legen, das massenhaft vorhanden ist. Auf gewissen Punkten, im Hospital z. B., würde es genügen, die Körper mit der heißen Asche zu überhäufeln, die in dichten Schichten vorliegt. So würde die gänzliche Beseitigung rasch erreicht. Fast die ganze Stadt war am Fuße eines hohen Hügel, der sie einschloß, gebaut, auf der offenen Seite hatte sie das Meer. Die herrschenden Winde wehen nach der See hin. Die Umgebung wird in einem weiten Umkreise auf lange Zeit hin unbewohnbar sein. Ich bin der

Ansicht: 1) daß es unnütz ist, die unter der Asche und den Trümmern liegenden Leichen anzuführen; 2) daß die Forderung der Begräbnis von St. Pierre für den Gesundheitszustand auf der Insel keine Gefahr bietet; 3) daß jede längere Arbeit, die von einem zahlreichen Personal verrichtet werden müßte, gefährlich sein könnte wegen der Möglichkeit neuer Ausbrüche und wegen der hohen Temperatur; 4) daß es nicht zu rätig ist, das Leben von Soldaten um untergeordneter oder Privatinteressen willen aufs Spiel zu setzen; 5) daß man allerhöchstens die freiliegenden Leichen durch schleimige Arbeit mit Asche bedecken sollte. Wie man weiß, wurde dieser Rat, bei dem es dem Militärarzt darauf ankam, die Mannschaften zu schonen, denen die Arbeit im ersten Augenblicke zugedacht wurde, nicht befolgt. Man verbrennt die Leichen, wo man sie findet, mittelst einer dünnen Holzschicht, die mit Petroleum übergoßen ist, die Arbeiter, die sich dazu bereit finden lassen, werden gegen Ausbünstungen durch eine mit Benzolölure getränkte Maske geschützt. Die Nachricht, daß am 7. Juni ein Ausbruch des Mont Pelee Fort de France bedrohte, wo von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags Finsternis herrschte, weckt neue Besorgnisse um die ganze Insel, deren Untergang schon von Gelehrten und einer alten Sage angekündigt wird. — Einer brieflichen Schilderung eines Besuchers von St. Pierre entnehmen wir noch folgende Einzelheiten: „Dort lag eine Frau auf den Knien, beide Hände über dem Kopf gefaltet, hier war eine Gruppe von fünf Personen niedergebückt, die wahrscheinlich mitten in einem Gespräche auf der Straße von dem unerwarteten schrecklichen Tode überrascht worden waren; eine von ihnen lag mit dem Kopfe zur Erde und hatte die Hände gegen die andere geklemmt. In einem Hause fand man einen Leichnam, der sein natürliches Aussehen bewahrt hatte; aber kaum hatte man ihn berührt, so löste sich die Haut vom Körper los. In einem Hause der Rue Victor-Hugo wurde ein Mann an seinem Schreibtisch sitzend aufgefunden; ein junges Mädchen, wahrscheinlich seine Tochter, schloß sich auf seine Schulter und hatte die Arme um seinen Hals geschlungen, während ein junger Mann zu seinen Füßen ihn um Schutz anzusehen schien. Auf einem Balkon war ein Mann zusammengesunken, der die rechte Hand auf den Leib gepreßt hielt. Ein Jollwarter wurde unterseht, aber erstikt unter einem Boote hervorgezogen, unter das er geschlüpft war, um eine Zufuchtsstätte gegen den unerbittlichen Tod zu finden. Überall fies man auf die gleichen Auftritte des höchsten Schmerzes, des höchsten Entsetzens. Die eng einander umschlungen haltenden Familiemitglieder scheinen müttiger dem gemeinsamen suchtbaren Tode entgegengelehen zu haben und gefasster in das geheimnisvolle Jenseits eingetreten zu sein.“

Von Mah und Fern.

Schiffs-Kollision in der deutschen Marine. Gelegentlich einer Schleppliegung vor der Kieler Förde zwischen den Dampfschiffen „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Weißenburg“ versagte auf dem Linienfährt „Weißenburg“ das Dampfrohr, wodurch eine leichte Kollision beider Schiffe veranlaßt wurde. Die Verletzungen der Schiffe sind geringfügiger Natur, so daß sie an den weiteren Geschwaderübungen ohne Behinderung teilnehmen können.

Der Erfinder Hermann Ganswindt ist am Donnerstag nachmittag aus der Unter suchungshaft entlassen worden. Die ent schiedenen Gutachten der Sachverständigen waren am Mittwoch mit den Untersuchungsakten der Staatsanwaltschaft eingereicht worden. Die Verhaftung Ganswindts erfolgte gerade vor acht Wochen.

Gastpflicht des Staates. In Sachen der Unterjagungen des ruderern Gerichts vollziehers Rajodas in Bodum ist jetzt teils des Justizministers die Weisung nach dort ergangen, die unterliegenden Beiträge von insgesamt etwa 26 500 Mark aus der Staatskasse

Standesgemäß.

19] Roman von Karl v. Leitzner.

(Fortsetzung.)

Es war Leutnant von Dillheim. Anfangs war sein Gang ädgründ, dann aber beschleunigte er seine Schritte. Er hatte wohl wahrgenommen, daß auch die Baroness angezogen jener Gruppe zehend halt gemacht hatte, nun aber ihrer Begleiterin ein Zeichen gab und wieder voranging; denn sie begann die Ursache der Unterbrechung des Zweitampfes zu ahnen.

„Fräulein Blant! Sie hier an diesem sonst so wenig besuchten Orte? Sollen Ihre Anwesenheit eine rein zufällige sein?“ hub Viktor an, als er die beiden erreicht hatte, indem er sehr höflich grüßte. Der Ton, mit dem er dies sagte, sollte unbefangen klingen, aber eine gewisse Besonnenheit konnte er trotzdem nicht verbergen.

„Herr von Dillheim, was ist hier vorgegangen?“ fragte Cora. „Baroness von Fronhofen, die Tante meines Verlobten, und ich selbst haben, wie Sie sich denken können, das regste Interesse, es sofort zu erfahren. Wo ist Oswald?“

„Ah — ich begreife — Sie wissen . . .“ sagte jener begreife, aber die Baroness unterbrach ihn ungerührt:

„Die Nennung Ihres Namens verkündet mir, daß ich den Gegner meines Neffen vor mir habe. Ich erlaube Sie um rasche Auskunft. Ist er verwundet? Was bedeutet jene Gruppe dort?“ — Mein Gott! Ich bemerkte

eine am Baume lehrende Gestalt! Lassen Sie uns eilen, Fräulein! — Es ist Oswald!“

Die alte Dame drängte wieder vorwärts, aber Dillheim trat ihr in den Weg.

„Gnädige Baroness, meiden Sie jene Stelle. Das dort eignet sich nicht für zarte Nerven! Es ist mir schwer, Ihnen mitteilen zu müssen, daß meine Kugel — ich beabsichtigte wirklich solches nicht . . .“

Agnes von Fronhofen vernahm die letzten Worte schon nicht mehr, denn sie hatte der Mahnung kein Gehör geschenkt und war fortgeeilt. Auch Cora ließ sich nicht länger aufhalten. „Das war nicht edel, sich so an Ihrem Rivalen zu rächen!“ sagte sie bitter und schmerzlich bewegt, indem sie an dem Betroffenen vorbeisprintete, um der Vorantelnden zu folgen. Bei der Annäherung derselben traten die Herren grüßend etwas zurück.

„Oswald! Mein Oswald!“ rief die Dame bei dem Anblicke des bleich und regungslos an einem starken Buchenstamm Lehenden entsetzt hervor. „O, ich ahnte es, daß wir zu spät ein treffen würden!“

Sie kniete neben dem Verwundeten nieder und ersafte seine schlaff herabhängende Hand. Dieser aber hörte ihren jammernden Ausruf nicht. Er hatte das Bewußtsein verloren. Die Sägerin stand wortlos und regungslos da. Sie hielt ihr Taschentuch vor ihr erlassendes Gesicht und ihre Brust atmete mit Anstrengung. Derartige was sie nicht gewohnt und wieder befiel sie eine jähe Umwandlung von Schwäche.

„Beruhigen Sie sich, meine Damen! Es

steht hoffentlich um den Herrn Baron nicht so schlimm, als Sie annehmen.“

Offenbar war es ein Arzt, der diesen Trost gab, denn auch er kniete neben dem Verletzten und legte die Hand an dessen rechte Seite zunächst der Schulter. Er fügte noch hinzu: „Die Wunde scheint keine gefährliche zu sein. Aber ein rasches Verfahren ist nötig, und ich muß, damit dasselbe nicht unterbrochen wird, die Damen bitten, sich jetzt zurückzuziehen. Dagegen erlaube ich einen oder zwei von den Herren um ihren Beistand.“

„Das Unabänderliche ist geschehen, und unsere Anwesenheit darf unbedingt nicht störend einwirken.“ sagte die Baroness, noch einen kummervollen Blick auf den Neffen werfend, während sie sich gefasster erhob. „Fräulein Blant! Wir müssen sachverständigen Händen und kräftigeren Armen zunächst das weitere überlassen. Wie ich bemerke, bedürfen Sie selbst der Unterstützung.“

Cora legte ihren zitternden Arm in den dar gebotenen der älteren Begleiterin. „Welch ein entsetzlicher Anblick für eine Braut!“ flüster sie matt. „Nicht als die Augen nach dem Verlobten zurückwendend, ließ sie sich bis an den Rand der Bichtung geleiten, wo sie sich erschöpft auf den Stumpf eines gefällten Baumstammes niederlegte.“

Viktor von Dillheim war nicht mehr zu sehen. Er hielt es in diesen Augenblicken jedenfalls für besser, sich von den beiden fern zu halten. Dagegen bemerkten diese, daß nach Verfluß von zehn peinlichen Minuten einer der anderen Herren herantrat.

„Meine Damen,“ sagte derselbe, „ich soll Ihnen im Auftrage des Arztes versichern, daß die Wunde für keine ernsten Besorgnis Anlaß gibt, und daß die erste Hilfeleistung vollzogen ist. Baron Fronhofen wird nun zu dem auf der Chaussee haltenden Wagen verbracht. Ich dirre nach der Ansicht des Arztes wünschenswert erscheinen, daß jener bei etwaigem Erwachen aus seiner Ohnmacht Ihre Anwesenheit nicht sofort wahrnimmt, da ihn dieselbe unnötig aufregen könnte. Sie sind leider Zeuginnen des bedauerlichen Voralles geworden. Nun möchte aber anzuraten sein, daß Sie den Patienten erst in seiner Wohnung wiedersehen.“

„Wenn der Arzt es wünscht, so müssen wir seiner Anordnung Folge leisten,“ entgegnete die Baroness. „Deneden würde unser Bestand bei dem Transporte wenig ausrichten. Ich danke Ihnen und ersuche Sie den Herren später mitzuteilen, daß der Grund unseres Verlassens leicht bereuenden Erscheinens auf diesem Plage in meiner Stellung als nächste Anverwandte und mütterliche Freundin des Barons Fronhofen zu suchen ist. Leider konnte ich den Duell nicht mehr verhindern, was meine Verantwortliche und ganz entscheidene Abficht war.“

Der Angeredete verbeugte sich schweigend und zog sich zurück. Es war eine lange und traurige Fahrt, welche die Baroness und ihre Begleiterin nach der Stadt zurückbrachte. Auf dem Heranzuge die Dual der Erwartung bestverhoffend, jetzt die erschlitternde Bewußtheit des zu unglücklichen Ausgangs. Sie fuhren direkt zur Wohnung Oswalds, zu der sie früher gelangten, als die Chaussee mit dem W.

zu bede...
mit der...
schicht...
telligent...
bieten...
Ausgab...
An...
der, S...
liger B...
Robers...
bawill...
hatten...
und in...
Schiene...
bringen...
in der...
des B...
nach d...
An...
melbet...
weg Do...
abgelei...
tegi wo...
Ein...
zahl, die...
die St...
Eigung...
Bürger...
30 Mar...
vor 4 h...
über W...
das D...
wort b...
sonder...
heraus...
Blätter...
an das...
welche...
war ab...
schalte...
neuer u...
Bürger...
durch G...
vermögd...
Ein...
Witten...
die Fra...
sion fr...
unterh...
Wohnu...
50. Le...
— ach...
Einige...
schüme...
von der...
Belu...
Wesbe...
was j...
gelaht...
Wi...
teiler...
dient...
Gründe...
indem...
A. nich...
erkannt...
Die Be...
werden...
Ein...
auf be...
In der...
15 j...
benen...
Bei de...
bamm...
des j...
Augen...
Gänge...
Men...
Ein...
Ze...
offener...
bestimm...
erst in...
trafe...
einen...
und w...
h. 30...
richtete...
ab...
auf...
auf...
wunder...
als ihr...
mit den...
Zimmer...
breiten...
Ach...
mir g...
Sache...
höher...
in allen...
noch an...
Der ar...
dort...
„Un...
erlän...
unter...
weiche...
hätten...
Eulen...
„Der...
„Se...
„Ich...
nichts...
Baron...
Kraut...
„G...
„Ab...
„Sie...
er sich...
der Ba...
„Sch...
„W...
auf be...

zu beden. Infolgedessen ist man gegenwärtig mit der Feststellung der hingerzogenen Summe beschäftigt, was durch Umfrage bei den beteiligten Rechtsanwältinnen geschieht. Die bestrittenen Gelder sollen in etwa vier Wochen zur Auszahlung gelangen.

Anschläge auf Eisenbahnzüge. Nach der Schles. Zig. wurden auf der Berlin-Görlitzer Bahn zwischen den Stationen Forst und Roderdorf drei Telegraphenleitungsständer von böswilliger Hand durchgehauen. Die Täter hatten anscheinend beabsichtigt, durch Zerlegen und im Ueberziehen der Ständer auf die Schienen den Nachtschnellzug zum Entgleisen zu bringen. Zum Glück hingen die Ständer noch in den Drähten, so daß beim Vorüberfahren des Zuges die Wagen nur gestreift wurden; nach den Tätern wird eifrig gefahndet. — Aus Witten wird der „Tägl. Rundschau“ gemeldet, daß Mittwochabend auf den Personenzug Dortmund—Hagen mehrere Revolverkugeln abgefeuert wurden. Ein Fahrgast ist leicht verletzt worden, der Täter ist entkommen.

Eine Stadt, die noch etwas heranzählt, ist Haltern in Westf. Dort bewilligte die Stadtverordnetenversammlung in geheimer Sitzung wieder einmal das Verteilen des Bürgergeldes in der Weise, daß jeder Bürger 30 Mark erhält. Das letzte Bürgergeld wurde vor 4 bis 5 Jahren verteilt, und damals erhielt jeder Bürger 40 Mark. Haltern wurde damals das Dorado für Steuerzahler genannt, denn dort brauche man keine Steuern zu bezahlen, sondern man bekomme noch Geld, Holz u. dergleichen. Diese Nachricht stand damals in allen Blättern, und es kamen sogar viele Zuschriften an das dortige Bürgermeisteramt von Leuten, welche sich da ansiedeln wollten. Die Nachricht war aber falsch; denn seit längeren Jahren bezieht man in Haltern 156 Prozent Einkommensteuer und 186 Prozent Realsteuer. Auch das Bürgergeld fällt nur solchen Leuten zu, welche durch Einkauf oder Herkunft an dem Bürgerwerden beteiligt sind.

Ein blutiges Liebesdrama. Der in Wittenberg ansässige Kasellan Waldenberg und die Frau des Eisenbahnassistenten Dunter, welche schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhielten, haben sich gemeinsam in der Wohnung des letzteren erhängt. W. stand im 50. Lebensjahre und hinterläßt seiner Witwe acht Kinder, Frau D. war 31 Jahre alt. Einige Tage vor Ausführung des Doppelmordes hatte das „Liebespaar“ versucht, von der Mutter der Frau Dunter eine größere Geldsumme zu erlangen, um mit Hilfe des Geldes ein Geschäft zu errichten; das Ansuchen war jedoch von der alten Frau entschieden abgelehnt worden.

Mit dreimaligem Hurra! Der Musketier Berndt aus Berlin, der in Wittenberg diente, stürzte sich aus noch nicht bekannten Gründen von der Elbbrücke aus in die Elbe, indem er dreimal kräftig „Hurra!“ rief. Da er nicht schwimmen konnte, ging er unter und ertrank vor den Augen zahlreicher Zuschauer. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Dortmund—Bonnau. In der Nähe der Stadt Coesfeld hinterließ der 16-jährige Sohn eines Bahnwärters Röhre, von denen eines der Tiere auf das Geleise lief. Bei den Bemühungen, die Kuh vom Bahndamm weg zu bringen, klemmten sich die Füße des jungen Menschen fest. In demselben Augenblick brauste der Zug heran. Trotz aller Warnungssignale des Vaters wurde der junge Mensch zermalmt.

Selbstmord auf offener Straße. Auf offener Straße erschöpfte sich in Stenial ein übelbeleumdeter junger Mann, namens Köhn, der erst im April d. eine dreijährige Gefängnisstrafe verbüßt hatte. Er stand im Verdacht, einen Fahrtdiebstahl ausgeführt zu haben und wurde von einem Polizeibeamten angehalten. Köhn zog einen Revolver aus der Tasche und richtete ihn auf den Beamten, der zur Seite sprang. Sofort gab Köhn auf sich einen Schuß ab und brach mit den Worten: „Na, adje auch,“ zusammen.

wandten, Frau Greißler fing an zu jammern, als ihr das Ereignis mitgeteilt wurde und sie mit den Damen die Treppe hinaufstieg, um die Zimmer zum Empfang des Patienten vorzubereiten.

„Ach du lieber Gott! Der arme, gute Herr! Nun haben wir es! Ich dachte es mir gleich, daß wieder der Unschuldige die Strafe büßen müsse. O wenn nur Gabrielen hätte sprechen können! Aber nun mußte ich allem Unförmigen der unförmigen Verdacht auch noch auf sie fallen und sie daran verhängeln. Der arme Mann! Wenn er nur den Transporthelfer übersteht! Aber der Blutverlust...“

„Um Gottes Willen! Was ist geschehen?“

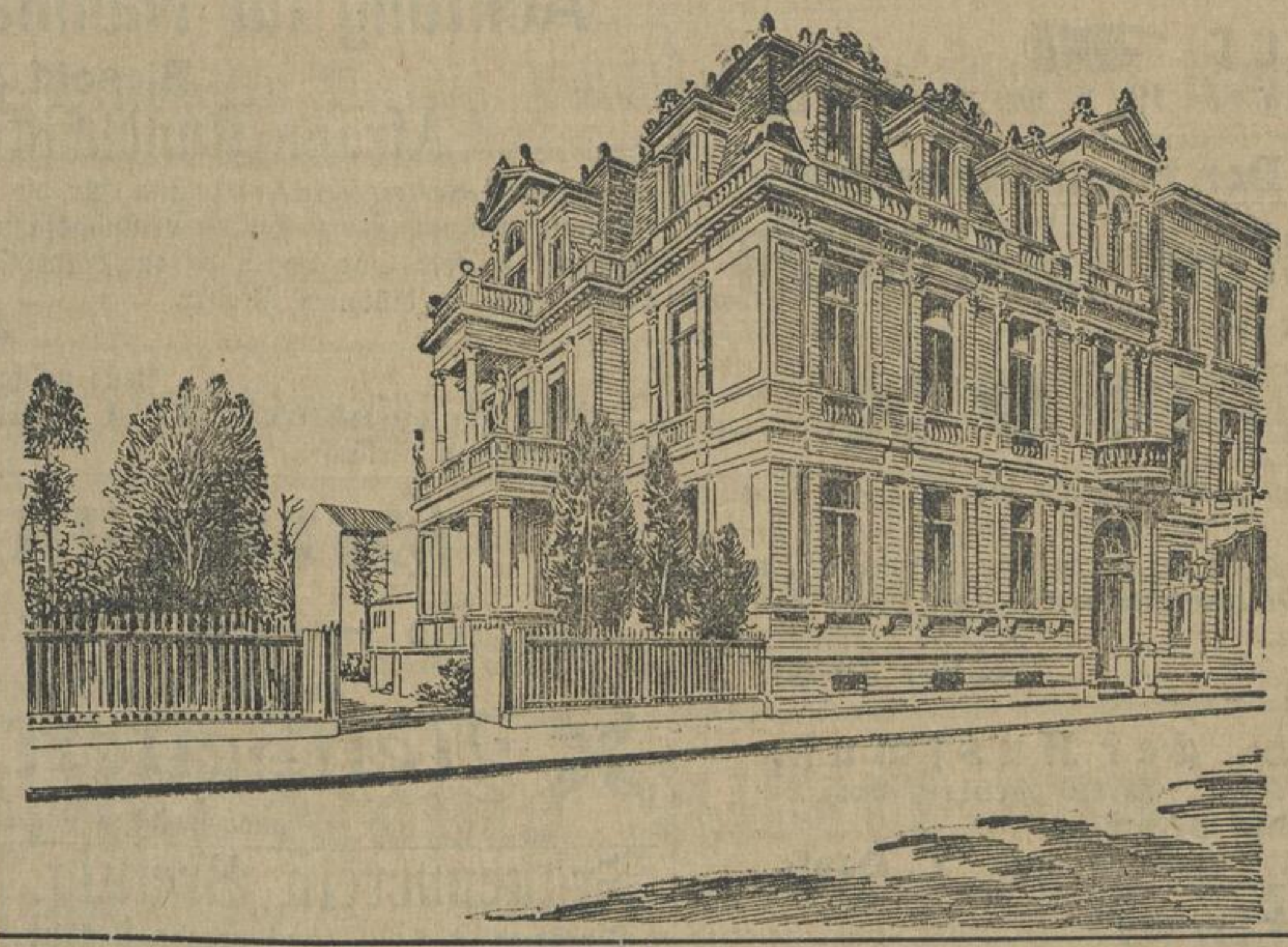
„Schwere Katastrophen, unter denen der Körper zu leiden hat, sind nicht selten auch auf den Seelenzustand einen umgestaltenden

Verhunger ist dieser Tage, nach der „Mog. Zig.“ ein Kind des Arbeiters R. zu Marienburg. Der Mann ist als arbeitsscheuer Mensch bekannt, der mit seiner Frau und seinen sechs Kindern ohne Bett, ohne Tisch und Stuhl in einem dunklen Keller wohnte. Das zweijährige Kind des R. starb Mitte vergangener Woche, und wie durch den Arzt festgestellt wurde, erfolgte der Tod infolge mangelhafter Ernährung. Die Eltern liegen das Kind in demselben Räume liegen, in dem die übrigen Familienmitglieder sich aufhielten. Auf Betreiben des Wirtes veranlaßte die Polizei die Beerdigung der Leiche.

Der „Kindermarkt“ in Temeswar. Eine eigentümliche Form hat der Kinderlegen in

Verdächtigungen glaubte Präsident Boem nicht stillschweigend hinnehmen zu können und er ließ sich über die Angelegenheit interviewen. Nach Loewes Meinung war Justizminister Humbert ein untauglicher Beamter. Nach seiner Demission wurde Humbert, wie Boem bemerkte, von einer Krankheit heimgesucht, die seinen Geisteskräften erheblich Abbruch that, so daß die Einleitung und Führung der höchst entwickelten Crawford-Sache nicht das Werk des Justizministers gewesen sein konnte. Diese Ansicht findet teilweise Bestätigung in einer Aussage des immer noch in Haft befindlichen Humbertschen Geschäftsgangenen Langlois. Danach wäre nicht Humbert, sondern dessen findiger Privatsekretär der Erfinder des Millionenschwindels gewesen.

Korpshaus der „Borussia“ in Bonn.



Temeswar angenommen. Um einen unmittelbaren Verkehr zwischen verlassenen Waisen und kinderliebenden Menschenfreunden zu ermöglichen, die selbst ohne Kinder, den Wunsch haben, den Kleinen ein dauerndes Heim und die Fürsorge von Eltern zuzuwenden, hat dort der „Weiße Kreuz-Verein“ eine Einrichtung getroffen, die zwar die Bezeichnung „Kindermarkt“ erhalten hat, die aber von dem Begriff des „Marktes“ nur Angebot und Nachfrage gemein hat; von Kauf und Verkauf ist jedoch gar keine Rede. Die Schützlinge des Findelhause, wo der Staat für sie sorgt, sollen dort in Privathände übergehen und damit einer Erziehungsform zugeführt werden, welche der Familie am meisten beliebt.

Der schwarze Tod hat in Europa seine Karte abgegeben. In Bord des in Dänkirchen aus Indien eingetroffenen Dampfers „City of Perth“ sind zwei Todesfälle an Diphtherie vorgekommen. — Aus Marseille wird ferner berichtet: In Bord des Dampfers „Cambodge“, der aus Konstantinopel kommt und unterwegs den Piräus anlaufen sollte, wurde ein pestverdächtig Kranke festgestellt. Die Behörden erlaubten dem Dampfer nicht, einzuliegen.

Zu der Affäre Humbert hat sich jetzt auch der Präsident der Kriminalkammer des Kassationshofes Boem geäußert. Herr Boem war Procurator, als Humbert das Justizportfolio innehatte. In jene Zeit fiel die Beurteilung Bontour, des Direktors der Union Generale. Bontour wurde nunmehr vom Untersuchungsrichter Vertelbe vernommen. Er hatte sich über die Frage zu äußern, ob Humbert son. vielleicht die ganze Crawford-Geschichte erfunden habe, um die Herkunft namhafter Beiträge zu maskieren, mit welchen ihn die Bontour feindlichen Kreise beschenkt haben sollen. Der heute achtzigjährige Bontour beschränkte sich bei dieser Vernehmung auf allgemeine Verdächtigungen, verwies im übrigen auf seine bevorstehenden publizistischen Enthüllungen. Die allgemeinen

Verdächtigungen glaubte Präsident Boem nicht stillschweigend hinnehmen zu können und er ließ sich über die Angelegenheit interviewen. Nach Loewes Meinung war Justizminister Humbert ein untauglicher Beamter. Nach seiner Demission wurde Humbert, wie Boem bemerkte, von einer Krankheit heimgesucht, die seinen Geisteskräften erheblich Abbruch that, so daß die Einleitung und Führung der höchst entwickelten Crawford-Sache nicht das Werk des Justizministers gewesen sein konnte. Diese Ansicht findet teilweise Bestätigung in einer Aussage des immer noch in Haft befindlichen Humbertschen Geschäftsgangenen Langlois. Danach wäre nicht Humbert, sondern dessen findiger Privatsekretär der Erfinder des Millionenschwindels gewesen.

Langlois verweigert die Nennung des Namens dieser noch lebenden Person.

Im Hinblick auf die Pocken-Epidemie in London wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß diese zunächst nur in den niederen Klassen der Bevölkerung Verbreitung gefunden hat. Trotzdem werden die Reisenden, die sich aus Anlaß der Krönungs-Festlichkeiten nach London begeben, zur Vorsicht ermahnt. Insbesondere empfiehlt es sich, vor einer solchen Reise sich impfen zu lassen.

Abermals ein schreckliches Naturereignis. Schon wieder ist eine hübenende Stadt dem Erdboden gleich gemacht worden, und zwar diesmal durch keine unterirdische Gewalt, sondern durch einen Orkan. Das Unwetter legte über das an den Ufern des San Antonioflusses belegene texanische Städtchen Goliad, 10 000 Einwohner, hinweg und zerstörte fast sämtliche Häuser desselben, viele der überraschten Einwohner unter den Trümmern der Häuser begrabend. Ueber 200 Personen fanden auf diese Weise den Tod, und mehrere Hundert wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die näheren Einzelheiten des juchenden Naturereignisses stehen noch aus.

Gerichtshalle.

Meinungen. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts begann eine Prozeßverhandlung gegen den Verlagsbuchhändler Emil Perthes in Gotha. Dieser hatte im Oktober 1900 eine Broschüre unter dem Titel „Eine moderne Gründerschichte“ erscheinen lassen, in der er die Grönder, Experten und Aufsichtsräte einer Reihe von gegen Treue und Ehre verstoßenden Handlungen bei der im Jahre 1890 vollzogenen Umwandlung seiner Firma Fr. Aug. Perthes in Gotha in eine Aktiengesellschaft bezichtigte. Unter Konstitution der Broschüre wurde von der Staatsanwaltschaft in Gotha Anklage gegen ihn erhoben und gleichzeitig das Oberlandesgericht in Jena um Bestimmung eines anderen Gerichtshofes ersucht, weil sich unter den beteiligten Aufsichtsräten der Staatsminister a. D. v. Stenge und

Landgerichtsdirektor Immler in Gotha befanden. Perthes hatte schon als Direktor der Aktiengesellschaft gegen deren Aufsichtsrat und nach seiner Entlassung gegen die Gesellschaft ohne Erfolg protestiert und war wegen Verletzung der Konturenbestimmungen des Verkaufsvertrages vom Reichsgericht zur Zahlung der Konventionalstrafe von 100 000 Mk. verurteilt worden.

Ulm. Das Divisionsgericht verurteilte den Musikdirigenten Bley vom 19. Ulanen-Regiment, der einem unaufmerksamen Trompeter ein Paar Ohrfeigen verabfolgt hatte, zu fünfzehn Tagen gelinden Arrest. Der Verurteilte hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht und ist Inhaber des Eisernen Kreuzes.

„Treu zur Burenfahne.“

Unter höchst seltenen Umständen hat in Wien der 13-jährige Bürgerschüler Leopold Winkler, in Hiezing, Tebergasse 13 wohnhaft, einen Selbstmord ausgeführt. Der Friedensschluß in Südafrika hat auf das allerdings überreizte Gemüt des Knaben derart tief eingewirkt, daß er als fanatischer Burenfreund sich das Leben nahm. Der Schüler, der die erste Klasse der Bürgerschule besuchte und als ein fleißiger Bursche geschätzt wird, hatte vor einem Jahre im Vereine mit seinen Kollegen einen Bund gegründet, der bestimmt war, die Sache der Buren zu fördern; der Verein führte den Titel „Treu zur Burenfahne“, und alle Absichten des Krieges wurden von den jungen Burenverehrern mit Spannung und Aufregung verfolgt. Etwa dreißig Knaben hatten sich zu diesem Bunde zusammengethan; einer der wichtigsten und für die Burenfahne glänzendsten Mitglieder war Leopold Winkler. Um dem Zweck des Vereins praktisch Ausdruck zu geben, wurde im vorigen Jahre sogar eine „Freischar“ von einigen Mitgliedern ausgerüstet, dessen Anführer und Kommandant der kleine Leopold war. Diese kampffrohe Schaar sollte in Südafrika zu den Reihen der Buren stoßen, um deren Stärke zu vermehren; doch kam die Hilfstruppe nur bis nach — Schwedat. Dort lösten sie sich, der Strapazen der Reise müde, aus, und jeder kam wieder reumütig zu „Mutter“ heim. Zu den Zurückgekehrten gehörte auch Winkler. Doch dieses Fiasko vermochte nicht den Sinn des Burschen zu ändern, seine Begeisterung zu lähmen; er wurde der Obmann des Burenbundes, und sein ganzes Denken und Fühlen ging nun auf in den Zielen dieses Knaben-Bereins. Die anderen Kameraden wurden in ihrem Interesse lässiger und zogen sich schließlich ganz von dem Vereine zurück; die Mitgliederzahl wurde immer geringer, und als jetzt der Friedensschluß eintrat, verblieben außer dem kleinen Winkler nur noch zwei Knaben im Verein „Treu zur Burenfahne“. Der Knabe, der mit fanatischer Entschlossenheit an den Idealen des Burenbundes festhielt, sah mit Schmerz, wie der Verein zusammenschmolz, und als das große Ereignis, daß die noch einzigen zwei Mitglieder ihm auch den Gehorsam als Kommandant verweigerten, eintrat, da griff er zum Revolver und gab sich den Tod. Auf einem Zettel, den man bei dem Knaben fand, hatte er die Worte geschrieben: „Ich halte meinen Schwur bis zum Tode und bleibe treu der Burenfahne.“ Der kleine Leopold Winkler soll geistig etwas abnormal gewesen sein, was sich schon in seiner allzu großen Feindschaft ausdrückte, und litt oft an Krämpfen. Er ist das jüngste Kind einer Kaufmannswitwe und hat noch drei Brüder; die zwei ältesten Brüder erhalten die Familie.

Gutes Allerlei.

Unzufrieden. Gnädige (zum Dienstmädchen): „Aber Sophie, Sie haben ein Rad, ich denke dazu fehlt Ihnen doch das nötige Geld.“ — „Na, da ist doch nichts dabei, ich hab's halt aus demselben Abzahlungsgeheim wie Sie.“ (Anst. West.)

Nach dem Besuch des Gerichtsvollziehers. Papa, kann ich mir die hübschen Marken für mein Album abnehmen? (Dortb.)

Höchste Bosheit. Wie ich höre, wollen Sie ein ganz armes Mädchen heiraten? — „Aber das ist ja aber nur, um meine Gäubiger zu ärgern!“ (Anst. West.)

Einfluß aus. So ist namentlich ein längerer Krankenlager mit seinen durchwachten Nächten, seiner totalen Verschüttelungslosigkeit an endlos langen Tagen und seinem Bewußtsein ganzlicher Abhängigkeit von fremder Hilfe geeignet, nicht nur im Gemüt bez unmittebar davon Betroffenen eine innere Selbstschau herbeizuführen, sondern auch die Beziehungen zu seiner Umgebung je nach dem Grade der bewiesenen Teilnahme zu besetzen oder zu lockern. Auch Oswald befand sich zur Zeit in einem solchen Stadium.

Das erste Gutachten des Arztes hatte sich insofern bewährt, als die Wunde keine ebleren Teile berührt hatte und eine direkte Gefahr für das Leben durchaus nicht zu befürchten war. Allein nach der glücklich erfolgten Entfernung der Kugel stellte sich ein heftiges Wundfieber ein und erst hierdurch wurde der Zustand des Patienten zu einem sehr beunruhigenden. Der durch den starken Blutverlust erschöpfte Körper erlitt eine weitere sehr erhebliche Schwächung, und nur die sorgsamste Pflege konnte Aussicht auf vollständige Wiederherstellung in nicht zu langer Zeit gewähren. Sowohl die Baroness, als auch die gutmütige Hausfrau thaten ihr möglichstes und lösten sich regelmäßig in der Fürsorge für den Leidenden ab. Selbst während der Nächte blieb immer eine von ihnen in Oswalds Gemächern anwesend. Ihre eigenen Kräfte litten aber sehr bald unter den Anforderungen des häufigen Wachens, so daß Abhilfe geschaffen werden mußte.

Man entschloß sich, einen Krankenwärter beizuziehen; allein bevor dieses Vorhaben zur

Ausführung kam, ließ Gabriele, welche seit jenem sie so sehr erschütternden Augenblick den Verletzten nicht mehr gesehen hatte, die Baroness von Fronhofen um eine kurze Unterredung bitten, die ihr bereitwillig gewährt wurde. Frau Greißler, in deren Wohnkammer diese Zusammenkunft stattfand, war ebenso erkrankt, als erkrankt, über die fast mütterliche Zärtlichkeit der alten Dame gegen ihren Liebbling. In reichlichvoller Weise hatte sie nämlich die beiden so lange allein gelassen, bis man sie herbeirief. Die Baroness hatte das junge Mädchen an ihre Brust gezogen und ihr einen Kuß auf die Stirn gedrückt.

„Ich habe mit Ihrer lieben Hausgenossin eine Vereinbarung getroffen,“ sagte sie. „Fräulein Gabriele hat mich in die Bergeschichte und des unglückseligen Pistolenduell eingeweiht und zugleich die bringende Wille gestellt, uns die Krankenpflege in den Nächten erleichtern zu dürfen, da sie sich meinem Neffen sehr verpflichtet fühle und ihre Dankbarkeit auf diese Art beweisen möchte. Die Skrupel, welche sich das gute Kind darüber machte, daß es sich als Ursache des Ereignisses betrachte, habe ich hoffentlich zerstreut. Jenem Wunsche aber willfahre ich gern, natürlich in der Weise, daß stets eine von uns ihr Lager neben dem Kranken zimmer ausschlägt und Fräulein Rudolf nur die Beobachtung des Patienten übernimmt.“

„Das ist recht brav von Ihnen, Gabrielen,“ lobte die Hausfrau, daß Sie das Ihre beitragen wollen, den lieben Herrn Baron bald wieder frisch und munter zu sehen. Die alte Greißler hat's Ihnen schon lange an-

gemerkt, daß Sie so etwas drückt; aber sie hat sich gedacht: Warte nur! Die Kleine wird ihre Schüchternheit schon noch selbst überwinden. Ein gutes Werk muß ganz aus freien Stücken geschehen und nun, da Sie sich über manche Bedenken ohne Zureden hinweggesetzt haben, erkenne ich wieder so recht, daß das Herzchen bei Ihnen auf dem richtigen Fiedel sitzt. O! es sind nicht alle Frauenzimmer so vernünftig, und manche, die nicht halb so viel wert ist, hält sich unter dem Vorwande: „Das schickt sich nicht“ allerlei vom Halse, was ihr zwar nicht behagt, aber doch recht gut anstünde! — Nicht wahr, meine Gnädige?“ fügte sie noch hinzu, indem sie gegen die Baroness hinüberblinzelte.

Diese nicht nur mit dem Kopfe. Sie wollte sich in Gabrielen's Gegenwart nicht äußern, aber innerlich gab sie der biederen Bürgerfrau vollkommen recht, denn sie wußte genau, auf wen die letzte Anspielung gemünzt war. Tora hatte seit Gabrielen's Dazwischenkunft auf dem Vorplatze vor Oswald's Thür eine fast fremdende Zurückhaltung bewiesen. Zwar ließ sie sich Tag für Tag durch die franzoßsche Hofe nach dem Befinden des Bräutigams erkundigen, aber die behäuteten Pflegerinnen vermieden, ohne darüber ihre Meinungen auszutauschen, die warmen Empfindungen einer Braut, denn in eigener Person erschien sie selten, und an einem Krankenbette war niemand weniger am Platze, als die erwähnte Sägerin. Besonders Frau Greißler nahm ihr das schuldige Widerstreben, mit dem sie die Krankenstube betrat, in hohem Grade übel.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Gemeinde-Behörde ist das Verzeichnis der land- und forstwirtschaftlichen Betriebs-Unternehmer in Bretinig, sowie die Heberolle für das Jahr 1901 eingegangen, die vom 15. Juni d. J. ab für die Dauer von zwei Wochen zur Einsichtnahme der Beteiligten beim Einnehmer Herrn A. Schöne Nr. 94 ausliegen.

Einsprüche gegen den Inhalt dieser Unterlagen sind während dieser Frist zu erheben und direkt an die Geschäftsstelle der Genossenschaft in Dresden, Lütichaustraße 31, 1, zu richten.

Der zu erhebende Betrag ist auf 3,6 Pfennige für je eine beitragspflichtige Steuereinheit festgesetzt worden und ist von den Beteiligten bis zum 30. d. M. bei der Orts-Neuereinnahme zu entrichten.

Ungeachtet etwaiger Einsprüche ist jedoch der volle Betrag zu legen.
Bretinig, den 12. Juni 1902. Die Gemeindebehörde.
Pegold, Gem.-Vorst.

Bekanntmachung.

Das anstehende

Futter

auf und vor dem Friedhofe soll **Donnerstag den 19. d. M. abends 7 Uhr** an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden.

Der Friedhofs-ausschuß.

Gem. Chorgesang-Verein „Harmonie“.

Nächsten Sonntag den 22. d. M. findet ein

Konzert

im Gasthof zum Deutschen Hause statt, wozu alle Freunde des Gesanges hierdurch herzlich eingeladen werden.

Karten im Vorverkauf à 25 Pfg sind zu haben bei Herrn Schneidermeister Ewald Zschiedrich No. 20b, im Gasthof zum Deutschen Hause, bei Herrn Bernh. Haupe 121g, sowie beim Unterzeichneten.

Anfang punkt 1/8 Uhr.

Entree 30 Pf.

Um zahlreichem Besuch bittet

der Aussch. v. Arth. Gebler, Vors.

NB. Nach dem Konzert Ball für die Besucher.
Mit vorzüglichem Speisen und Getränken wird bestens aufwarten D. Haupe.

Seld-Auktion!

Sonnabend den 21. ds. Mts. Nachm. 7 Uhr sollen

ca. 5/4 **Scheffel Land** (Feld und Wiese)

auf dem früher Nischke'schen Gute in Bretinig an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden.

Emil Horn u. Robert Schölzel.

W. Kelling,

Färberei und chem. Waschanstalt

für

Damen- und Herren-Kleider jeder Art, Bänder, Spitzen, Tücher, Schürzen, Kravatten, Handschuhe, Portièren und Möbelstoffe.

Saubere und schnellste Herstellung zu erniedrigten Preisen.

Annahmestelle bei

Otto Milde, Bretinig 145c.



Barometer,

bestes Fabrifat, vollständig zuverlässig, jede Veränderung des Wetters 12—24 Stunden zuvor anzeigend, empfiehlt billigt

Bernhard Körner,
Uhrmacher.

Achtung!

Offerierte von jetzt ab

einfache und moderne Tischler-Möbel

zu nachstehenden Preisen und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Kleiderschränke von 22 Mk. an, Vertikos von 33 Mark an,
Küchenschranke (hohe) " 21 " " Kommoden " 17 " "
" (niedrige) " 10 " " Bettstellen " 11 " "
Bernh. Nische, Tischler.

Die „Volkszeitung“ erscheint täglich zweimal, morgens und abends.

Gratis-Beigabe: **Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt**, redigiert von Rudolf Elcho. Organ für Jedermann aus dem Volke. Chef-Redakteur: Karl Vollrath.

Reicher Inhalt, schnelle und zuverlässige Mitteilung aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse. — Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. — Ausführlicher Handelsteil, frei von jeder Beeinflussung. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. — Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfennig pro Quartal.

Probennummern unentgeltlich.

Für das Feuilleton der „Volks-Zeitung“ hat der Verlag zwei größere Romane, „Die Waisen“ von Reno de Pont-Neuf und „Regenbogen“ von E. Vely erworben, die sicher zu den reifsten und fesselndsten Werken dieser beliebten Autoren gehören. Als originelle Beigabe mag eine Erzählung aus der römischen Feudalzeit des bekannten, jetzt in Rom lebenden Lustspiel-dichters Otto Girndt angeführt werden. — „Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt“ bringt unter anderen Beiträgen eine stimmungsvolle Novelle von Alice Rurs, „Brodensgauber“, dann einen sehr geschickt erfundenen Kriminalroman von Friedrich Thieme, „Der einzige Zeuge“, und eine Erzählung von Charles Montagne „Wer bin ich?“, der ein interessantes psychologisches Problem zu Grunde liegt. Befehrende Aufsätze, Miscellen, Rätsel, Schachaufgaben u. s. w. vervollständigen den Inhalt des reich illustrierten Unterhaltungsblattes.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einzahlung der Abonnements-Quittung — die Zeitung bis Ende Juni schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“,

Berlin W. 33, Lützowstrasse 105.

Scenprediger: VI, 28.

Beste ober-schlesische Steinkohlen

empfiehlt

A. Ahmann, Großröhrs-dorf.

Gras-Verkauf.

Sonntag den 22. Juni Nachmittag 5 Uhr soll die anstehende

Grasnutzung

zur grünen Heu meistbietend verkauft werden. Gustav König.

Schul-Anzüge u. Sommer-Joppen

in großer Auswahl und zu äußerst billigen Preisen

empfiehlt

Reinhard Großer, Großröhrs-dorf.

Achtung für Nähmaschinen-Kaufende!

Biesold & Lockes

Afrana-Rundschiffchen-Nähmaschinen

(genannt Schnellnäher) sind für die hiesige Schürzenfabrikation die vorteilhaftesten Nähmaschinen und übertreffen an Leistungsfähigkeit und praktischen Einrichtungen jedes andere System. Biesold und Lockes Afrana Nähmaschinen werden in 4 Größen geliefert und empfehlen solche zu billigsten Preisen

Robert Klatt,

Nähmaschinen-Handlung.

Beste vollkommenste eingerichtete Reparaturwerkstatt.

NB. Gelegenheitskauf! 4 Stück gebrauchte Nähmaschinen habe jetzt wieder billig zu verkaufen. D. D.

Germann Schölzel,

Nr. 75 — Bretinig — Nr. 75

empfiehlt dem geehrten Publikum sein mit allen

Neuheiten der Saison

ausgestattetes Lager zu soliden Preisen.

Frauenverein Bretinig.

Freitag, den 20. Juni abends 8 Uhr,

im Anker.

Allseitiges Erscheinen erwünscht. D. V.

Färber- u. Drucker-Verein.

Nächsten Sonnabend abends 1/9 Uhr:

Haupt-Versammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes;
2. Abänderung des § 7 betr.;
3. Allgemeines.

Zu dieser Versammlung ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig. D. V.

Turnverein.

Freitag den 27. Juni abends

9 Uhr:

Haupt-Versammlung

im Gasthof zur Rose.

Die Tages-Ordnung hängt in der Turnhalle aus.

Die Mitglieder werden hierdurch freundlichst eingeladen. Der Vors.

Die Mitglieder werden hierdurch freundlichst eingeladen. Der Vors.

Kein Vater

und keine Mutter sollten versäumen, ihren Töchtern das praktische

Viktoria-Lehrbuch

der Damenschneiderei

zum Selbstunterricht

anzuschaffen. Das bereits in 3. Auflage erschienene Buch (Preis nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und spielend leicht die gesamte Damenschneiderei, die für jeden Haushalt unentbehrlich ist und grösste Ersparnis verursacht. Gegen Einsendung von 1,60 M. oder Nachnahme zu beziehen von der Verfasserin Frau P. Thom, Leipzig, Sedanstrasse No. 11, I.

Ebenda sind zu haben für nur 1,60 M. die 3 modernsten gebrauchsfertigen Schnittmuster für Röcke oder für Blousen, sowie für nur 80 Pfg. die Grundform für Empire-Kleider.

Neu

Matjes-Heringe

empfiehlt Gustav König.

Gute Bettfedern

in verschiedenen Sorten empfiehlt zu den billigsten Preisen

K. Jul. Seifert, Großröhrs-dorf, oberhalb des Bergkellers.

Billigste Preise.	100 fache Auswahl	100
	J. Eichler, Schneidermeister, Pulsnik. Herren-, Knaben-, Kinder-Garderobe. Neueste Bettfedern-Reinigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob. zur Benützung.	
Billigste Preise.	100 fache Auswahl	100
	Bettfedern-Handlung.	

Allerfeinstes

Olivenöl

(Extra superieure),

direkt von Nizza bezogen,

F. Gotth. Horn.

Mehrere gebrauchte, gut erhaltene

Nähmaschinen

sind billig zu verkaufen bei

Bernhard Körner, Uhrmacher.

Ein Scheffel Kleebrache ist zu verkaufen bei

Richard Schöne 114.

Feinere

Matjes-Heringe

empfiehlt billigt F. Gotth. Horn.

Schleifsteine

in verschiedenen Größen empfiehlt billigt Bruno Kunath, Großröhrs-dorf.

Sofort einen tüchtigen

Tischlergejellen

sucht Robert Schölzel, Tischlermstr.

Die gegen Fräulein Martha Schäfer ausgesprochenen beleidigenden Worte nehme ich hiermit zurück.

Baul Schramm.

Zu künstlichem

Zahnersatz

Plombierungen etc.

empfiehlt sich Rich. Geißler,

Hauswalde Nr. 57.

Martypreise in Ramenz

am 12. Juni 1902.

höchster/niedrigster Preis.	Preis.		M. Pl.	M. Pl.	
	M. Pl.	M. Pl.			
50 Kilo	7 31	7 —	Heu	50 Kilo	4 25
Korn	8 53	8 20	Stroh	1200 Pfd.	32 —
Weizen	6 79	6 70	Butter	1 Kilo	1 50
Gerste	8 —	7 75	höchster/niedrigster		
Safer	7 85	7 50	Erbsen	50 Kilo	10 —
Seibeborn	12 —	10 58	Kartoffeln	50 Kilo	1 50
Sirke					